

Das Devanāgarī-Alphabet bei ATHANASIUS KIRCHER. Ein Beitrag zur Geschichte der Wissenschaften. — Professor MACDONELL hat in seiner Abhandlung 'The origin and early history of chess' (*Journal of the Royal Asiatic Society* 1898, p. 136, n. 2) darauf aufmerksam gemacht, dass von THOMAS HYDE in seiner *Historia Shahiludii* sowie in seiner *Historia Nerdiludii*, die beide im Jahre 1694 erschienen,¹ mehrere Sanskritwörter in Devanāgarīschrift aufgeführt worden sind. 'This is, I believe — bemerkt MACDONELL am Schluss seiner Notiz — the earliest instance of Sanskrit words in Devanāgarī appearing in any printed book.' Gleich nach dem Erscheinen von MACDONELLS Abhandlung teilte ich dem Verfasser mit, dass sich in dem Hortus Indicus Malabaricus des RHEEDE TOT DRAKESTEIN meiner Erinnerung nach² ebenfalls Devanāgarīschrift vorfinde, und dass dieses Werk ein wenig älter sein dürfte als THOMAS HYDE's Geschichte des Schachspiels. Daraufhin stellte MACDONELL in einer Zuschrift an den Herausgeber des *Journal of the R. As. Society* (1900, p. 350) fest dass der erste Band des Hortus Malabaricus, der 1678 erschien, eine Kupferplatte mit elf Zeilen in Devanāgarīschrift enthält. MACDONELL, schliesst seine Zuschrift mit der Bemerkung, es sei nicht wahrscheinlich, dass das Devanāgarī in einem noch älteren Werke vorkomme.

Vor Kurzem bin ich durch einen Zufall mit einem Werke, das älter als der Hortus Malabaricus ist, bekannt geworden, einem Werke, in dem, abgesehen von einzelnen Wörtern in Devanāgarī, die Devanāgarībuchstaben vollständig aufgeführt und die Eigentümlichkeiten des Devanāgarīalphabetes auseinandergesetzt werden. Dieses Werk führt den Titel:³ Athanasii Kircheri e Soc. Jesu China monumentis qua sacris qua profanis, nec non variis naturae et artis spectaculis,

¹ Beide Werke liegen mir vor in dem Syntagma dissertationum quas olim auctor doctissimus THOMAS HYDE S. T. P. separatim edidit. Accesserunt . . . A GREGORIO SHARPE L. L. D. Volumen alterum. Oxonii, MDCCLXVII. Man vergleiche in diesem Werke S. 97 und 264.

² Das zwölfbändige Werk war vor mehr als zwanzig Jahren durch meine Hände gegangen.

³ Vgl. *Bibliothèque des écrivains de la Compagnie de Jésus*, par AUGUSTIN et ALOIS DE BACKER; I, p. 428—429.

aliarumque rerum memorabilium argumentis illustrata, Amstelodami 1667. Die Erlaubniss zum Druck des Buches ist gegeben Romae 14 Novembris 1664. Da KIRCHERS *China illustrata*, in den Kreisen der Indologen wenigstens, nicht sehr bekannt zu sein scheint,¹ so wird es gestattet sein, Einiges von dem, was für den Indologen von Interesse sein muss, aus dem Buche herauszuheben.

Zunächst aber müssen wir des Mannes gedenken, dem KIRCHER seine Mittheilungen über indische Mythologie, über die ‚Buchstaben der Brahmanen‘ und Anderes, verdankt. Der Gewährsmann KIRCHERS ist der Pater HEINRICH ROTH² aus Augsburg,³ der fast ganz Indien bereiste (KIRCHER, p. 90 sq.) und sich im Jahre 1653 in Agra niederliess, wo er Superior des Jesuitencollegiums⁴ wurde,⁵ und wo er am 20. Juni 1668 starb. Um das Jahr 1664 verweilte ROTH in Rom,⁶

¹ So erwähnt z. B. BENFEY in seiner *Geschichte der Sprachwissenschaft* (1869) S. 238 und 335 zwar den Missionar HEINRICH ROTH, aber von dessen Mittheilungen in KIRCHERS *China illustrata* sagt er nichts. Und doch war in dem Kapitel ‚Beachtung des Sanskrit durch Europäer bis zu der Einführung desselben in die deutsche Wissenschaft‘ S. 333 ff. gewiss Anlass dazu vorhanden, und KIRCHERS Buch musste ihm aus HERVAS, *Catálogo de las lenguas de las naciones conocidas* II (Madrid 1801), p. 121. 123. 133 bekannt sein. Dass man das Sanskrit-Alphabet in KIRCHERS *China illustrata* findet, ist auch angegeben worden von ADELUNG, *Versuch einer Literatur der Sanskrit-Sprache*, St Petersburg 1830, S. 47. In der zweiten Auflage seines Buches (1837) hat ADELUNG diese Angabe fortgelassen.

² KIRCHER nennt ihn einmal Rhodius (p. 90); so auch BAYER (*Commentarii Academiae Scientiarum Imperialis Petropolitanae* III, p. 392), der hinzufügt: Kircherus . . . eum etiam ROTH nuncupat (!). FRANÇOIS BERNIER nennt ihn Roa (*Voyages* II, p. 140 ff.).

³ ‚Augustanus‘ (KIRCHER, p. 156); daher wohl ‚Pat. Henr. Roth Augustiner Ordens‘ bei BALDAEUS, *Beschreibung der Ost-Indischen Küsten Malabar und Coromandel*, Amsterdam 1672, S. 469. ROTH war Jesuit.

⁴ Gestiftet um 1620. MÜLLBAUER, *Geschichte der katholischen Missionen in Ostindien* (1851) S. 282. BERNIER, *Voyages* II, 80.

⁵ Wenigstens wahrscheinlich (MÜLLBAUER, S. 284). KIRCHER bezeichnet ROTH als den Neophytorum in *Mogore Christianorum moderator* (p. 49; cfr. pp. 83. 156).

⁶ Vgl. BACKER, *Bibliothèque des écrivains* I, 654. Wenn also BENFEY, *Geschichte der Sprachwissenschaft* 238. 335 sagt, dass ROTH im Jahre 1664 ernstlich Sanskrit erlernte, um mit den Brahmanen disputieren zu können, so kann das unmöglich ganz richtig sein. ROTHs Sanskritstudien gehören sicher einer früheren Zeit an. (BENFEY beruft sich auf SCHLEGEL; dieser gibt keine Quelle an.)

wohin er sich begeben hatte, ‚um neue Arbeiter zu werben‘; und es war wohl um diese Zeit, wo KIRCHER und ROTH in Verkehr miteinander traten. Dass ein mündlicher Verkehr zwischen beiden Männern stattgefunden hat, ergibt sich aus dem Prooemium ad Lectorem in KIRCHERS Werk, sowie aus verschiedenen Stellen im Innern des Werkes, vgl. S. 81 (narravit mihi P. Henricus Roth); 148. Das Sanskrit erlernte ROTH von einem Brahmanen (per quendam *Brachmanem* summa benevolentia sibi devinctum, et jam ad Christi fidem suscipiendam inclinatum, KIRCHER, p. 162 cfr. p. 80) in einem Zeitraum von sechs Jahren; er verfasste auch eine Grammatik der Brahmanensprache.¹ Diese Grammatik wird (noch heute?) im Collegio Romano² oder im Museo Kircheriano³ zu Rom aufbewahrt. Von ROTHs Schriften — zu denen auch eine Beschreibung seiner Tour durch Indien gehört (KIRCHER, p. 91) — ist nichts veröffentlicht worden, abgesehen von seinen Beiträgen zu KIRCHERS *China illustrata*, die man in der Bibliothèque des écrivains de la compagnie de Jésus I, 654 verzeichnet findet. Zwei von diesen Beiträgen kommen für uns in Betracht. Auf S. 157—162 des KIRCHER'schen Werkes findet man, ipsis Patris Rothii verbis, einen Bericht über die Decem fabulosae Incarnationes Dei, quas credunt Gentiles Indiani extra et intra Gangem,⁴ worin die zehn Avatāra

¹ KIRCHER, p. 80. BENFEYS Behauptung (*Geschichte der Sprachwissenschaft*, S. 335), HANXLEDEN sei der erste Europäer gewesen, der eine Sanskritgrammatik schrieb, ist danach zu berichtigen. Der Irrtum ist durch PAULINUS a S. BARTHOLOMAEO veranlasst worden.

² HERVAS, *Catálogo* II, p. 133 sagt: Esta gramática, y el carteo de ROTH con KIRCHER, los encontré yo casualmente papeleando en la gran biblioteca de este collegio romano, en que KIRCHER habitó.

³ G. SHARPE in dem Anhang zu THOMAS HYDE, *Syntagma dissertationum*, vol. II., p. 527.

⁴ Vgl. dazu BERNIER, *Voyages* II, 140 ff. BALDAEUS, *Beschreibung der Ost-Indischen Küsten Malabar und Coromandel* 469 O. DAPPER, *Asia* (Nürnberg 1681) 61 f. RHODE, *Ueber religiöse Bildung, Mythologie und Philosophie der Hindus* (Leipzig 1827) II, 127—213. Ein genaueres Eingehn auf ROTHs Darstellung der Avatāra des Viṣṇu liegt ausserhalb des Rahmens dieser Arbeit. Ich kann jedoch die Bemerkung nicht unterdrücken, dass die ‚mannichfachen Berührungspunkte, welche die Legenden von Kṛṣṇa zu christlichen Legendenstoffen bieten‘, nicht erst im 18. Jahrh. die Auf-

des Viṣṇu einzeln beschrieben und mit bildlichen Darstellungen erläutert werden. Neun von diesen Bildnissen tragen Ueberschriften in lateinischer und in Devanāgarischrift. Es ist ROTH nicht gelungen, die fremden Wörter immer richtig wiederzugeben: vielleicht weil er seinen Bericht über die Incarnationen in Rom verfasste, wo er die Hülfe seines Paṇḍits entbehren musste? Die Fehler oder Eigentümlichkeiten in den Schreibungen der Eigennamen bei ROTH hier im Druck genau aufzuzeigen, ist unmöglich. Ich will nur anführen, dass das Sanskritwort für Kṛeṣṇa (Kṛṣṇa), den achten Avatāra, wie वृद्धर aussieht; Bhavani (Bhavānī), der neunte Avatāra,¹ lautet in Devanāgarī यवीनी (?); und für Har, den zehnten oder zukünftigen Avatāra,² der alle Anhänger des mahumetanischen Gesetzes ausrotten wird, schreibt ROTH हद्.

Von grösserem Interesse ist der nächste und zugleich letzte Beitrag ROTHs zu KIRCHERS Werk, zu Pars III., cap. VII., De Literis Brachmanum³ p. 162—163: Elementa Linguae Hanscret (manu

merksamkeit der Europäer, insbesondere der Missionare, auf sich gezogen haben, wie WEBER, *Ueber die Kṛṣṇajanmāṣṭamī*, S. 310 f., meint. Diese Berührungspunkte sind schon den Missionaren und den Reisenden des 17. Jahrhunderts aufgefallen. Vgl. ROTH bei KIRCHER 158 (Vides hic subobscura quaedam Christi in Mundum venientis vestigia), BERNIER, *Voyages* II, p. 141, und besonders BALDAEUS, *Beschreibung* u. s. w. S. 513: Der verständige Leser wird alhier | und durchgehends in dieser achten Verwandlung bemerken | wie diese Heyden die Geschichte von der Gebuhrt Jesu Christi | Flucht in Egypten | Kindermord Herodis, Christi Wunderwerken | Höllen- und Himmelfahrt | unter den Fabeln von Kisna verdunkelt haben.

¹ Vgl. BALDAEUS 551 f. RHODE, *Ueber religiöse Bildung* u. s. w., II, 182 f. 210.

² Vgl. BALDAEUS 555. BERNIER, *Voyages* II, 142. 143. RHODE II, 211.

³ Was KIRCHER selbst in diesem Kapitel sagt, ist unbedeutend. Nur eine Notiz, die er gibt, möge der Vergessenheit entrissen werden (p. 163): Scripsit olim ad me P. Antonius Ceschius Tridentinus, eximius in Mogorica Christi vinea multorum annorum Operarius, in *Bazaino Indiae urbe montem se reperisse, quem Pagodes Bazaini vocant, cujus rupes paene tota hujusmodi Characteribus incisus exornabatur, quorum et copiam mihi sua manu decerptam ad ejus interpretationem eruendam transmisit; Verum cum nec literarum inusitados ductus, neque linguam nossem, eos in suo chao relinquendos consultius duxi, quam vano labore iis enodandis, magno temporis dispendio oleum operamque perdere. — Unter Bazainum ist Bassain zu verstehn, wo seit 1549 das Collegium vom hl. Jesu bestand (MÜLL-*

Patris Rothii eleganter descripta; fünf Tafeln; W. vander Laegh scripsit et sculp.). ROTH gibt zunächst¹ die Devanāgaribuchstaben, nebst Umschrift,² in folgender Anordnung:

a i u re lre ha ia ua ra la nja ndda na nga ma
अ इ उ ऋ लृ ॥ ह य व र ल ॥ ज ण न ङ म ॥

jha ddha dha gha bha ja dda da ga ba kha pha tsha ttha tha
झ ढ ध घ भ ॥ ज ङ द ग व ॥ ख फ छ ठ थ ॥

txa tta ta ka pa xa kha sa
च ट त क प ॥ श ष स ॥

Dann gibt er die Zeichen für die fünf kurzen Vocales (quarum ultima vix est in usu), für die fünf langen Vocales³ und die vier Diphtongi (e nascitur ex a et i. Ex a et e nascitur ei. Ex a et u nascitur o, u. s. w.). Hierauf lehrt er die Verbindung der kurzen und langen Vocale und Diphtonge mit vorausgehenden Consonanten: क कि कु u. s. w., und, mit wenig Worten, die Bildung der Consonantengruppen. Besonders werden hervorgehoben Quatuor Litterae

BAUER, *Geschichte* 103. 278). Der P. Anton Ceschi aus Trient war ein geschickter Mathematiker (MÜLLBAUER, S. 284, Anm. 2).

¹ Ich fasse den Inhalt der Tafeln kurz zusammen, da sie für uns ja nur ein historisches Interesse haben können, und da KIRCHERS *China illustrata*, soviel ich weiss, kein seltnes Buch ist. Auch sind die Tafeln — was ich nirgends angemerkt finde — ihrem Inhalt nach wiedergegeben worden in dem Anhang zu HYDE, *Syntagma dissertationum* II, p. 526 (die Tafeln befinden sich in dem mir vorliegenden Exemplar zwischen p. 520 und 521, und am Schluss des Bandes). Vielleicht finden sie sich auch in den *Alphabeta universi* von ANDREAS MÜLLER: vgl. BAYER, *Commentarii Ac. Sc. Imp. Petropolitanae* III, 392 und ADELUNG, *Mithridates* I, 658 f.

² In der Umschrift bleibt sich ROTH nicht immer gleich. So gibt er z. B. च mit ksa, chha, tsha und txa wieder.

³ Bemerkenswert, aber auch sonst vorkommend, sind die Zeichen हि für i (nur einmal so), ही für ī, und ओ, औ für o, au. Vgl. z. B. die XIX. Tafel bei BAYER, *Elementa Brahmanica, Tangutana, Mungalica* (*Commentarii Ac. Sc. Imp. Petropolitanae*, tom. IV, p. 289 sqq.); wiederholt bei DAVID MILL, *Dissertationes selectae*, Lugduni Batavorum 1743, p. 455 sqq. — Auch die Zeichen für r und jh bei ROTH weichen von den bei uns üblichen Zeichen ab.

quas copulatas vocant sed in copulatione perdunt suam figuram:
 क ksa, ख gua, ड dha, ष xta.

Auf der zweiten Tafel wird, unter der Ueberschrift ‚Elementa Linguae Hanseret seu Brachmanicae in India Orientali; Literae sunt sequentes‘, das Devanāgarīalphabet nochmals, mit etwas abweichender Umschrift, gegeben: die kurzen Vocale, die Diphthonge, dann die Consonanten wie auf der ersten Tafel; nur werden die Buchstaben च ट त क प, ohne Zweifel aus Versehen, ganz ausgelassen, und am Schluss werden die vier Ligaturen च छ ज ष hinzugefügt.¹

ROTH gibt hierauf abermals die Zeichen für die langen Vocale und lehrt ausführlich (Tafel II—IV), wie man die Vocale und Diphthonge mit vorhergehenden Consonanten verbindet (Vocales nunquam separatim ponuntur nisi initio dictionis, alias semper mutata figura praecedenti Consonanti combinantur). Dabei werden die Combinationen in der Regel an allen Consonanten, einschliesslich der Ligaturen च छ ज ष, aufgezeigt, also z. B. हा या वा रा ला u. s. w.; nur die Reihe च ट त क प wird beharrlich ausgelassen. Schliesslich folgen wiederum Bemerkungen über die Bildung der Consonantengruppen (Littera ण quando duplicatur [!] sic fit ण्ण). Unter den Beispielen finden sich einige Gruppen, die im Sanskrit ganz unmöglich sind.²

Auf der fünften Tafel gibt ROTH unter der Ueberschrift ‚Pro Exercitio huius Linguae ponam hic Pater noster Literis Indicis scriptum‘ erst das Paternoster³ (beginnt: यातिर् नोस्तिर क्वी एस् इन् सेलिस्) und dann das Ave Maria (आवे मारीआ) in Devanāgarī-schrift.

¹ च und छ am Schluss von Alphabeten: vgl. BÜHLER, *Indian Studies* III (Wien, 1895), S. 29.

² Es ist auffällig, dass ROTH den Anusvāra und Visarga nicht erwähnt. Den Virāma wendet er an, ohne ihn ausdrücklich zu nennen.

³ Wiederholt in den Vaterunssammlungen von THOMAS LUDEKEN (ANDREAS MÜLLER), Berlin 1680, und CHAMBERLAYNE, Amstelodami 1715; vgl. ADELUNG, *Mithridates* I, 143. 654 ff. 664 ff. Aber CHAMBERLAYNE (oder vielmehr WILKINS, der ihm half) hat das von ROTH mitgeteilte Vaterunser nicht für Sanskrit gehalten und ausgegeben, wie die beiden BACKER zu glauben scheinen: siehe *Bibliothèque des écrivains de la compagnie de Jésus*, I, 429.

Wenn wir bedenken, unter welchen Schwierigkeiten sich Männer wie ROTH den Zutritt zu Schrift, Sprache und Litteratur der Brahmanen erkämpfen mussten, so werden wir den Mittheilungen ROTHs unsre Anerkennung nicht versagen können.¹ Jedenfalls war er der erste, der die Devanāgarischrift in einem in Europa gedruckten Buche veröffentlichte.² Aber ROTH hat, sicherlich ohne sein Wissen oder Wollen, noch mehr gethan: er hat zuerst eins der indischen Grammatikeralphabete bekannt gemacht. Denn das aus acht Reihen bestehende Alphabet, das er an die Spitze der ersten Schrifttafel gesetzt hat, ist nicht das uns geläufige Alphabet, sondern, wie man auf den ersten Blick sieht, eines jener künstlichen Alphabete, die die indischen Grammatiker aufstellten, um die Bildung gewisser Zusammenziehungen (*pratyāhāra* oder *samāhāra*) zu ermöglichen. Welche Grammatik hat ROTH benutzt, oder besser, welche Grammatik hat sein Paṇḍit beim Unterricht im Sanskrit zu Grunde gelegt? Meines Wissens können nur zwei Grammatiken in Betracht kommen: der Mugdhabodha des Bopadeva und das Sārasvatavyākaraṇa. Wegen der ersteren Grammatik verweise ich auf BÖHTLINGKS Ausgabe; die Buchstabenfolge im Sārasvata ist von AUFRECHT im *Catalog der Oxforder Sanskrithandschriften* S. 172 gegeben worden. Im Mugdhabodha und im Sārasvata sind die Buchstaben genau so geordnet wie bei ROTH. Nun wird der Mugdhabodha hauptsächlich in Bengalen studiert; das Sārasvata aber ist, nach dem Zeugniß von

¹ Trotz BAYER, *Comm. Ac. Sc. Imp. Petropolitanae* III, 392: Si quis litteras, quas Kircherus edidit, conferet cum his nostris, is sentiet, obscuros in istis plerosque esse ductus atque confusos et minimam litterarum partem Rhodio fuisse explicatam.

² So wenigstens nach BAYER, *l. c.*, III, 392; SHARPE im Anhang zu HYDE, *Syntagma dissertationum*, vol. II, p. 527 (Primus ille Rothus, Missionarius Mogoritanus, hujus Linguae rudimenta Europaeis tradidit, cujus Grammatica Brachmanica MS. asservatur in Museo Kircheriano Romae); HERVAS, *Catálogo* II, 121 (Kircher fué el primer autor que de dicha lengua publicó algunos elementos); BACKER, *Bibliothèque* I, 429. — BERNIER würde les caractères de la langue Hanscrit veröffentlicht haben, wenn ihm ROTH nicht zuvorgekommen wäre (BERNIER, *Voyages* II, 143). — Wo sagt KIRCHER, dass die Sprach und Art von Buchstaben der Gelehrten oder Geistlichen Indianer oder Brahminen Nagher (= Nāgarī?) genennet werde? Siehe DAPPER, *Asia*, S. 58.

COLEBROOKE,¹ die Grammatik, die im eigentlichen Hindustan heimisch ist. Hier aber war es, wo ROTH das Sanskrit erlernte. Es ist so gut wie sicher, dass sein Lehrer beim Unterricht die Sārasvata-grammatik zu Grunde gelegt hat.

Pater ROTH hat als der Erste das Alphabet einer indischen Grammatik mitgeteilt. Näheres über die indischen Grammatiken, insbesondere auch über das Sārasvata, hat dann ein anderer Pater,² PONS, in dem oft citierten Briefe vom 23. November 1740 gegeben.³ Nach PONS ist die älteste Grammatik das Sarasvat (quoique ce soit la plus abrégée des Grammaires, le mérite de son antiquité l'a mise en grande vogue dans les écoles de l'Indoustan). Ihr Verfasser, ja der Erfinder der Grammatik überhaupt, ist Anoubhout.⁴ PONS nennt als Grammatiker noch den Pania (Pāṇini), Kramadisvar und Kalap. Von der Grammatik des Kramadisvar⁵ will PONS einen Abriss gemacht und im Jahre 1738 an den Pater DU HALDE gesandt haben. Was aus dieser Arbeit des Pater PONS geworden ist, ist nicht bekannt.

Halle a. d. S., im März 1901.

TH. ZACHARIAE.

¹ *Miscellaneous Essays* (erste Auflage) II, 44. Vgl. auch KLEUKER, *Abhandlungen* u. s. w., IV (Riga 1797), S. 289 und meine Ausführungen über die geographische Verbreitung der indischen Grammatiken in den *Beiträgen zur Kunde der indogermanischen Sprachen* V, 23 f. Das dort citierte Buch von MONTGOMERY MARTIN ist mir jetzt nicht zugänglich.

² BENFEX, *Geschichte der Sprachwissenschaft*, S. 290. 340.

³ Die Stelle steht in den *Lettres édifiantes et curieuses, écrites des missions étrangères*. Nouvelle édition. Tome XIV, Paris 1781, p. 68. Auch bei KLEUKER, *Abhandlungen* u. s. w., II (Riga 1795), S. 4 ff.; spanisch bei HERVAS, *Catálogo de las Lenguas* II, 128—129.

⁴ Nach AUFRECHT, *Catal. MSS. Scr. Oxon.* p. 172, war Anubhūti (Anubhūti-svarūpācārya) der erste Commentator der Sarasvatīsūtra.

⁵ So glaube ich die Worte des Pater PONS auffassen zu müssen. REGNIER meint, PONS habe einen Abriss von der Grammatik des Pāṇini gemacht (*Journal des Savants*, août 1860, p. 484).